

Hohe Anforderungen an Zweistaatenprojekt



Urs Kost,
Dipl. Bau-Ing. ETH/
SIA, MSc
Vorsitzender der
Gemeinsamen
Rheinkommission

Am Hochwasserschutzprojekt Rhesi wird seit neun Jahren geplant. Es bringt gewaltige ökologische Verbesserungen, aber die Umweltverbände sind trotzdem unzufrieden. Ende April hat die Umwelta Allianz (WWF Österreich, WWF Schweiz, Naturschutzbund Vorarlberg, Pro Natura St. Gallen-Appenzell, Ökobüro Wien) eine Strategische Umweltprüfung (SUP) bei der österreichischen Bundesregierung beantragt.

Herr Kost, ist das Hochwasserschutzprojekt durch die Strategische Umweltprüfung gefährdet?

Nein, das Projekt ist durch die Strategische Umweltprüfung (SUP) nicht gefährdet. Die Planung des Generellen Projekts wird weiter vertieft bis zum genehmigungsfähigen Projekt. Sollten die Forderungen der Umweltverbände wider Erwarten geschützt werden, wäre aber sicher mit einem Unterbruch zu rechnen.

Die Umweltverbände beharren auf ihren Maximalforderungen, während alle anderen Akteure Kompromisse machen. Geht es ihnen wirklich um eine gute Lösung oder geht es um Profilierung?

Jeder kämpft für seine Anliegen, auch die Umweltverbände. Wir sind ihnen teilweise entgegengekommen, aber nicht vollumfänglich. Wie den anderen Akteuren auch. «Rhesi» wird die Natur enorm aufwerten und mehr Lebensqualität für Mensch und Tier schaffen. Wenn aber Maximalforderungen gestellt werden, dann wird unsere Generation die Realisierung des Hochwasserschutzprojekts nicht mehr erleben.

Wann wäre Baubeginn, wenn alles gut läuft?

Der wäre 2024. Die Bauzeit beträgt 20 Jahre.

Wo liegen die grössten Herausforderungen?

Die Auflagen für ein Zweistaatenprojekt sind hoch. Es gilt, die Verfahren in Österreich und der Schweiz genau einzuhalten. Davor haben wir den grössten Respekt. Den Entwurf für den neuen Staatsvertrag, der die rechtliche Grundlage für die Umsetzung des Hochwasserschutzes bildet, haben wir vor Kurzem nach Wien und nach Bern geschickt.

Und auf der technischen Ebene?

Wir vertiefen die Trinkwasser- und Ersatzwasserversorgung in Störfällen, klären Geschiebefragen, optimieren die ökologischen Trittschritte und die vertikale Linienführung. In der Modellversuchshalle Dornbirn sowie an der Technischen Universität Wien und an der ETH Zürich werden bis 2022 wasserbauliche Modellversuche vorgenommen. Sie überprüfen die Berechnungen aus dem Generellen Projekt.

Die Veranstaltungen in der Modellversuchshalle Dornbirn, wo das Jahrhundertprojekt Rhesi im Massstab 1:50 aufgebaut ist, wurden wegen Covid-19 eingestellt. Wann sind Besichtigungen wieder möglich?

Ab dem 21. Juli finden wieder öffent-

«Rhesi» hat für die Gemeinden höchste Priorität

Die Rheintaler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten luden die «Rhesi»-Projektleiter zum Informationsaustausch über den neuesten Stand des Hochwasserschutzprojekts nach Widnau ein



In Widnau wird das Rheinbett 310 Meter breit – Platz genug für ein strukturreiches Flussbett mit Seitenarmen, bewachsenen Kiesbetten und kleinen Auwäldern. Auch das Rheinvorland lässt sich ökologisch gestalten. Visualisierung: ©IRR/Hydra

Rheintal. Nach mehrjähriger Projektentwicklung und sorgfältigen Abstimmungen mit allen Akteuren liegt das Generelle Projekt vor. Die Detailplanungen laufen weiter. Wie die Visualisierungen auf www.rhesi.org zeigen, wird der Rhein zwischen Ill-Mündung und Bodensee völlig umgestaltet. Während der Fluss heute auf 55 bis 90 Metern Breite durchs Tal strömt, wird er sich seinen Weg künftig zwischen Kiesbänken und Auenlandschaften selbst suchen, und dies auf bis zu 380 Metern Breite. Die Landschaft wird eine gänzlich andere sein – mit positiven Auswirkungen für Mensch, Tier und Natur. Ökologische Ni-

sen werden den Arten am Rhein neue Lebensräume bieten, und die Bevölkerung wird sich am Alpenrhein erholen können.

Das Schadenpotenzial bei Überflutungen ist enorm

20 Jahre nach Baubeginn, der 2024 erfolgen könnte, wird der Rhein zwischen Ill-Mündung und Diepoldsauer Durchstich 40 % mehr Hochwasser aufnehmen können als heute. Es ist höchste Zeit. Angesichts des Klimawandels mit zunehmend extremen und lang anhaltenden Niederschlagsperioden muss das dicht besiedelte untere Alpenrheintal mit

seinen 300'000 Menschen vor künftigen Hochwassern nachhaltig geschützt werden, und zwar nach den neuesten Erkenntnissen des Wasserbaus. Aufgrund der starken Besiedelung und der grossen wirtschaftlichen Bedeutung des Rheintals ist das Schadenpotenzial bei einer Überschwemmung enorm. Auch dazu gibt es auf www.rhesi.org eindrückliche Szenarien zu sehen.

Das Generelle Projekt ist ein guter Kompromiss

Das Generelle Projekt, das 2018 vorgelegt wurde, ist das Resultat zahlreicher Verhandlungen mit allen beteiligten Ak-

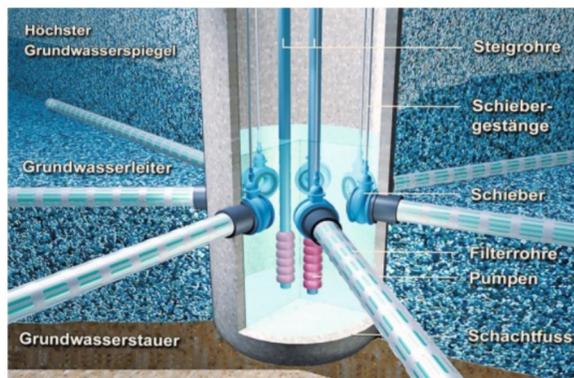
teuren: ein guter Kompromiss zwischen Hochwasserschutz, Trinkwasserversorgung und Ökologie. Die öffentlichen Wasserwerke tragen viel dazu bei. Im Brunnenfeld Viscose in Widnau sind alle Grundwasserfassungen des Wasserwerks Mittelrheintal neu zu bauen und innerhalb des Brunnenfeldes zu verlegen. Damit wird es möglich sein, das Gerinne des Rheins in diesem Abschnitt von bisher 60 auf rund 310 Meter Breite aufzuweiten (siehe Bild). Für das verbleibende Rheinvorland ist eine reichhaltige ökologische Gestaltung vorgesehen. In Au, Lustenau und Oberriet werden ebenfalls Brunnen verlegt oder aufgehoben, um dem Rhein mehr Platz zu geben. Die Trinkwasserversorgung ist dabei jederzeit sichergestellt.

Ökologie und dezentrale Trinkwasserversorgung

Die Rheintaler Gemeinden kennen den Wert der sicheren und dezentralen Trinkwasserversorgung aus den Grundwasserleitern des Rheins, die auch bei längeren Hitzeperioden nicht versiegen und mit Blick auf den Klimawandel noch wertvoller werden. Sie stehen geschlossen hinter ihren Wasserwerken – im Wissen darum, dass sich Ökologie und Versorgung mit erstklassigem Trinkwasser nicht ausschliessen. «Rhesi» ermöglicht beides und stellt darüber hinaus den dringenden Hochwasserschutz am Alpenrhein sicher. Ein Anliegen, das gemäss der jüngsten, repräsentativen Bevölkerungsumfrage für 90 % der Bewohnerinnen und Bewohner des St. Galler und Vorarlberger Rheintals wichtig bis sehr wichtig ist. *pd*

www.rhesi.org
www.rheinregulierung.org

Trinkwasserversorgung nachhaltig sichern



Horizontalfilterbrunnen entnehmen das Grundwasser über 20 bis 30 Meter lange horizontale Filterrohre (Illustration: Wegleitung Grundwasserschutz 2004 BAFU)

Mit der Coronakrise ist die Bedeutung der Nahversorgung mit wichtigen Gütern und Lebensmitteln, zu denen auch das Trinkwasser gehört, für alle sichtbar in den Fokus gerückt. Die dezentrale Trinkwassergewinnung der Rheintaler Wasserwerke gewährleistet eine hohe Versorgungssicherheit. So kann etwa

Horizontalfilterbrunnen im Überschwemmungsgebiet

Für die Trinkwasserförderung im Rheinvorland müssen neue Brunnen gebaut werden. Dabei wird auf den Typ Horizontalfilterbrunnen gesetzt. Diese Brunnen entnehmen das Grundwasser über 20 bis 30 Meter lange Filterrohre, die in 8

metern Tiefe in den Grundwasserleitern angebracht sind. Diese Brunnen sind als Horizontalfilterbrunnen bekannt und werden seit Jahrzehnten mehr als 30 Grundwasserfassungen in einem Schutzwald betrieben. Trinkwasserbrunnen im Rheinvorland und Auenlandschaften, wie sie aufgrund der starken Aufweitung des Rheinbettes bei der Frutuz-Mündung, in Kriessern und im Bereich Viscose zu erwarten sind, bilden somit keine Gegensätze. *pd*

Für einen effizienten Hochwasserschutz

Mit dieser Seite richten sich die Rheintaler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten an die Rheintaler Bevölkerung. Sie stehen alle mit Überzeugung hinter dem Generellen Projekt für einen effizienten und nachhaltigen Hochwasserschutz im Lebens- und Wirtschaftsraum Rheintal. Das gilt auch für die regionalen Wasserwerke. Sie sind zu grossen Kompromissen bereit: Um ein ausgewogenes Projekt zu ermöglichen und dem Gewässerraum seine ökologische Funktion zurückzugeben, werden sie bestehende Grundwasserfassungen innerhalb der Schutzzonen verlegen. Damit verbinden sie den effizienten Hochwasserschutz mit der nachhaltigen Sicherung der wertvollen Ressource Trinkwasser.

Wertvolle Grundwasserströme

Grundwasser ist Teil des natürlichen Wasserkreislaufs und die wichtigste Ressource für die Trinkwasserversorgung im Kanton St. Gallen. Ganz besonders wertvoll sind die Grundwasserleiter in den mit lockeren Steinen gefüllten eiszeitlichen Flusstälern. Sie zeichnen sich durch ein hohes Speicher- und ein gutes Selbstreinigungsvermögen aus. Die ausgedehntesten Vorkommen